

Dienstag den 13. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Söllendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

20000 Italiener gefangen und zahlreiches Geschützmaterial erbeutet.

Belluno und der Brückenkopf von Vidor an der Piave genommen.

Die Zentralmächte-Truppen stehen vor Feltre.

Ein Großkampftag in Flandern. — Sämtliche Angriffe im Westen abgeschlagen.

Im Monat Oktober 9 feindliche Fesselballone und 244 Flugzeuge abgeschossen.

30000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 10. und 11. November.

WB. Berlin, 10. November, abends.

In Flandern sind starke englische Angriffe zwischen Poelkapelle und Passchendaele in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

In Italien wird die Verfolgung im Gebirge fortgesetzt.

WB. Berlin, 11. November, abends.

Nordwestlich von Passchendaele brach ein englischer Teilangriff blutig zusammen.

In den Sieben Gemeinden und im Sugana-Tal wurde lärmend Boden gewonnen. Unsere Truppen eroberten den vom Feinde auf dem östlichen Piave-Ufer zäh verteidigten Brückenkopf von Vidor.

Der Heeresbericht vom 11. November.

WB. Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Das Brückengelände zwischen Poelkapelle und Passchendaele war gestern wieder der Schauplatz erbitterten Kriegens.

Deutsche Divisionen führte der Engländer in den Kampf, um das Brückengelände nördlich von Passchendaele zu gewinnen.

In tiefer Gliederung traten seine Regimenter an.

In der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere Abwehrzone ein und stürmten den eritreten Höhenzug. Da traf sie der Gegenstoß pommerischer und westpreußischer Bataillone und wari sie zurück.

Einmal wiederholte der Feind seine Angriffe. In der Abwehrwirung unserer Artillerie zerstörten sie meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanke Waffe nieder. Brandenburgische Truppen stießen dem Feinde nach und entrissen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen.

Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden Stellungen über.

Ein am Abend östlich von Jonnebeke vorbrechender englischer Teilangriff scheiterte.

Der heutige Schlachttag in Flandern kostete den Feind schwere Verluste. 100 Gefangene blieben in unsern Händen.

Bei einem eigenen Ertkundungsstoß südlich von Lübeckburg wurden ein Offizier und 10 Portugiesen gefangen.

Berichtsgechte im Artois und bei St. Quentin waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chama-Walde blieb das Feuer tagsüber gezeigt. Die Zahl der am 9. November dort gefangenen Franzosen hat sich auf 8 Offiziere und 280 Mann erhöht.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Eigene Sturmtruppen brachten von gelungener Unerreichung am Hartmannswillerkopf 37 französische Jäger ein.

Leutnant Wöhrl errang seinen 26. Sieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Starke italienische Kräfte waren sich den über Ansage ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen und drängten sie an einer Stelle etwas zurück. Belluno ist von den verbündeten Truppen genommen.

In der unteren Piave hat sich der Feind zum Kampf gestellt.

Der erste Generalquartiermeister. Ebendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 10. November.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Wassergang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen an der unteren Piave. Feindliche Nachhuten sind geworfen worden, wo sie sich stellten. Nach blutig-n schweren Gebirgskämpfen, die mit der Errichtung des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme des oberste Piave-Tal beherrschenden Berggruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die k. u. k. Infanterie-Division Vigo und Piave die Cadore.

Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10 000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Im Cadore-Tal ist Agordo besiegt worden. Der Nebenbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf das Sugana-Tal und auf den Osteil der Sieben Gemeinden.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad dringen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemächtigten sich in erbitterten Straßenkämpfen der Stadt Asiago.

Auf der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

WB. Wien, 11. November. Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave rüsten die Italiener zu weiterem Widerstand. Im Gebirge schreiten die Operationen erfolgreich vorwärts. Belluno ist in unserer Hand. In den Sieben Gemeinden wurden wichtige Höhenstellungen genommen. Starke italienische Gegenangriffe, bei denen der Feind mehrere hundert Gefangene verlor, vermochten, von einer örtlich begrenzten Kampfepisode abgesehen, nirgends Fuß zu fassen.

An der russisch-rumänischen Front und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 11. November. Die Engländer haben am 10. November in Flandern, wo sie nach ihrem prahlratischen Funkspruch Carnac vom 9. November innerhalb von drei Monaten 90 deutsche Divisionen verschieden geschlagen haben wollen, wiederum eine schwere Niederlage erlitten.

Dort reiht sich seit Monaten ein englischer Misserfolg an den anderen und der flandrische Blutkumpf verschlingt englische Division auf Division. Vergedigung

versuchen die britischen Berichte Triumph und Sieg ihrer Waffen zu verklären und die Welt über die schweren Schläge zu täuschen, die die Entente-Einheitsfront im Westen, Osten und Italien erlitten hat. Den prahlratischen Worten stehen unverkennbar die ehrlichen Tatsachen gegenüber, die für alle Seiten die unvergleichlichen Ruhmesstaten des fast gegen die ganze Welt kämpfenden Verbündeten verklären. Das zerrömmelte Brückengelände zwischen Poelkapelle und Passchendaele, das in monatelangen Großkämpfen von den Engländern nicht überwunden werden konnte, sah am 10. November unter außerordentlich blutigen Verlusten flüssig-malige tiegegründete Angriffe frischer englischer Divisionen restlos zusammenbrechen. Nach gewaltigem Trommelfeuer konnten die Engländer nördlich von Passchendaele vorübergehend vordringen, bis der Gegner nach pommerscher und westpreußischer Bataillone die Angriffswellen des Feindes mit ungezügelter Wucht zurückwarf. Zerstört und zerrissen flüchte der Feind zurück und erlitt in unserm vernichtenden Verfolgungsfeuer schwerste Verluste. Die später noch viermal mit frischen Kräften wiederholten Angriffe hämmerte der Eisenhagel unserer Batterien schon vor unjeren Toren in den moosigen Sumpf, während an einzelnen Stellen Dolken und Bayonetten den Angreifern niederschlugen. Brandenburgische Truppen stießen dem fliehenden Feinde nach, entrissen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen, schoben die eigenen Linien vor und brachten Gefangene ein. Erst bei Einbruch der Dunkelheit ließ das starke Feuer nach.

Wie in Flandern, so beweisen nach wie vor auch aus den anderen Teilen der Westfront die erfolgreichen Unternehmungen unserer Truppen, daß die immer wiederholten britischen Lügenmeldungen über den stinkenden Kampf und die Moral der deutschen Truppen ein leeres Gerede sind. Bei den glänzenden Vorstoßen im Chama-Walde hat sich die Zahl der dort gekaperten Franzosen auf 8 Offiziere und 280 Mann erhöht. Wie in Flandern, so beweisen nach wie vor auch aus den anderen Teilen der Westfront die erfolgreichen Unternehmungen unserer Truppen, daß die immer wiederholten britischen Lügenmeldungen über den stinkenden Kampf und die Moral der deutschen Truppen ein leeres Gerede sind. Bei den glänzenden Vorstoßen im Chama-Walde hat sich die Zahl der dort gekaperten Franzosen auf 8 Offiziere und 280 Mann erhöht.

Am Hartmannswillerkopf brachen eigene Sturmtruppen in die feindlichen Gräben ein und brachten 37 französische Jäger zurück. An mehreren Stellen der Front wurden feindliche Patrouillenposten restlos und blutig abgewiesen.

Italienische Front.

Zum Bewegungskriege in Italien schreiten die siegreichen Verbündeten von einem Erfolg zum anderen. Unter schwierigen Verhältnissen und dauernden Kämpfen haben sie innerhalb von 18 Tagen durch zerküsste Gebiete über breite lumbige Flughabschnitte hinweg über 100 Kilometer zurückgelegt und die Piave in der Ebene von Sugana bis zur Adria, im Gebirge bis Belluno erreicht. Während an der unteren Piave sich der Feind zum Kampf gestellt hat, hat er im Gebirge unaushaltlich dem Ausgang der Ebene zu. Da die dichten Rückzugskolonnen des Feindes schlagnend das Feuer der Verbündeten. Dauernd vermehrt sich die Gefangenenzahl und die Beute. Unübersehbar in das Material, das der Feind zurückließ, und unübersehbar ist der Zuwachs an Vorräten aller Art, die den Siegern in dem reichen Lande in die Hände fielen.

WB. Wien, 10. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Gestern sind österreichisch-ungarische Truppen in das durch die von den Italienern veranstaltete Sprengung von Werken und Munitionsdepots teilweise stark mitgenommene Piave di Cadore, den Geburtsort Tizians, eingerückt. Durch mehr als 1½ Jahre hat die k. u. k. Infanterietruppendivision, monatelang in Schnee und Eis ausharrend, vom Monte Paralba bis gegen das Pontebbataltal die Grenze gegen jeden Angriff der Italiener verteidigt, an vielen Orten die eigenen Linien bereits in das Feindesland vorwärts tragend. Als rechte Flügelgruppe der Armee des Feldmarschalls

Krobatin erzwang sie sich nach Verzweiflung der oft und hart umkämpften Blockstellungen — es gelang, auf die Namen Großer und kleiner Pal und Celson-Lösel hinzuweisen — den Weg durch das schwierige Gebirgsland im Gebiet des oberen Tagliamento. Unter ihrem Führer Generalmajor Lawrowski nahmen ihre braven Batallone, darunter mäderer Landsturm, die von den Italienern zäh verteidigten Positionen. Vorgestern fielen in ihre stürmende Hand die feindlichen Festungswälle des Col Mementore (1914 Meter), des Monte Lubajo (2115 Meter), welch letzter die vom Aurora und vom Kreuzbergsattel und obersten Piavetal herführende Straße sperrt, sowie die südlich davon gelegene Befestigungsgruppe von Vigo. Hiermit war der Weg nach Plave di Cadore geöffnet. Gestiges Trommelfeuert emsig die vorgebende Infanterie beim Angriff auf diesen Ort, aber gegenüber der sich als vorarbeitenden Angreifssinfanterie vermochte der Feind nicht standzuhalten. Zahlreiche Detonationen verkündeten die Eroberung der noch in seinem Besitz befindlichen Werke und Depots. Am gestrigen Tage fielen 84 Offiziere, ca. 5000 Mann und 21 Geschütze in die Hand der tapferen Truppen, deren Verteilung um so höher einzuschätzen ist, als zahlreiche Kommunikationsverbindungen ihren Vormarsch zu hemmen suchten und sie bei den Kämpfen der Unterstützung fahrender Artilerie entbehren mussten.

Im Fortschreiten des vom Buchenstein über Capo vorgetragenen Angriffes der Hinterfront Feldmarschall Freiherr v. Conrad hat eine Kolonne österreichisch-ungarischer Truppen Agordo im Gordovoleto durchschritten. Der feindliche Rückzug erstreckt sich auch bereits auf die Stellungen des Procom-Satels südwestlich Pella di Primiero, des Val Sugana und die Ostfront der Sieben Gemeinden. Die im Maume des Val Sugana vorrückenden Truppen haben sich in den Wäldern des Monte Timon nordöstlich des Val Sugana und des Monte Nos gesetzt und im harten Kampfe mit starken feindlichen Nachhuten usw., dessen feinerzeitliche kampflose Wiederbesetzung die Italiener als besondere Aufmerksamkeit in die Welt hinauslaufen, genommen.

Die von unseren tapferen Alpenern durchausführliche Luftanflutung hat das starke Abströmen von Truppen und Trains im Raum des Beckens von Feltre-Belluno konstatiiert.

Bar Ferdinand an der italienischen Front.

WTB. Triest, 10. November. Kaiser Karl hat den Baron Ferdinand von Bulgarien und dessen Söhne eingeladen, auf den südwestlichen Kriegsschauplatz zu kommen, um Augen der großen Siege der Verbündeten zu sein. Der Bar traf mit den Brüdern Boris und Cyril in Begleitung des Generalissimus Jelow heute vormittag in Triest ein. Der Bar sechs später die Meise ins Operationsgebiet fort.

Der Krieg zur See.

30000 Br.-Flag.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 11. November. (Amtlich.) Im englischen Kanal hat eines unserer Unterseeboote neuerdings vier Dampfer mit über 13 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet, von denen drei bewaffnet waren. Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Wellington“, ein anderer führte den Namen „Golia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

WTB. Berlin, 10. November. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: Rund Dampfer und ein Segler mit 17 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „California“, 5547 To., schwer beladen von England nach Panama, ferner ein unbekannter bewaffneter Dampfer, sowie ein tief beladener Frachtdampfer, der aus einem großen Gefecht zug herausgeschossen wurde. Einer der versenkten Dampfer hatte Erbauten von Delar nach Dünkirchen, der Segler Schmiedel von Amerika nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

kleine Auslandsnotizen.

Russland.

Kerenski nicht gesangen gesetzt

Petersburger Meldungen zufolge soll Kerenski nicht mit den anderen Ministern gesangen gesetzt sein. Neuerdings wird nämlich gemeldet:

Kerenski selbst hat sich in der Nacht auf Donnerstag, als der Sturm seiner Regierung ihm unzweckhaft erschien, im Auto nach Oranienbaum begeben, um die Jungen der dortigen zwei Kriegsschulen, die auf Seiten der provisorischen Regierung gestanden haben, sowie das dort stehende 2. Maschinengewehr-Regiment, dessen er sich ebenfalls sicher glaubte, zu einem Juge nach Petersburg zu bewegen. Aber schon auf der Fahrt nach Oranienbaum stand er bei Strelina die Straßen und die Bahnhlinie von starken Abteilungen des 3. Reserve-Regiments und des 2. Reserve-Maschinengewehr-Regiments gesperrt und entging mit knapper Not der Verhaftung, indem er kurz vor Strelina sich auf Nebenwegen südwärts wandte und Satsching zu erreichen versuchte. Ob es ihm gelungen ist, dort ein Versteck zu

finden, ist noch ungewis. Vorgestern mittag wurde Miljukows Privatwohnung von Truppen umzingelt, aber Miljukow selbst in der Wohnung nicht vorgefunden.

Das neue Ministerium.

WTB. Kopenhagen, 11. November. Der Petersburger Korrespondent des norwegischen Blattes „Tidens Tegn“ droht: Der Arbeiters- und Soldatenrat hat einen Ausdruck eingesetzt. Dessen Präsident Lenin ist zugleich Ministerpräsident. Trotz ist Minister des Außen. Auch alle übrigen Ministerposten sind mit Maximalisten besetzt. Der Rat ist zurzeit hier der Lage in Petersburg, seine Soldaten patrouillieren in den Straßen. Die Revolution ging mit bewundernswertem Organisation, ohne Tumult und Plünderung, vor. Alle Banken und großen Geschäfte wurden geschlossen; der Rat verlangte aber ihre sofortige Öffnung. Der Rat stieß auf große Schwierigkeiten, da das Stadtverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung sich weigerten, die neue Regierung anzuerkennen. Kerenski hält sich mit Aleksejew und Stornilow im Hauptquartier auf. Aus Moskau wird gemeldet, dass die Maximalisten auch dort die Oberhand bekommen haben.

Handschriften Kerenskis an Painlevé.

WTB. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ gibt eine Neuherstellung des Vertreters des russischen Bauernrates und der sozialrevolutionären Partei, Rubanowitsch, wieder, der mit einem Handschreiben Kerenski an Painlevé in Paris eingetroffen ist. Rubanowitsch erklärt gegenüber einem Pariser Blatt, man dürfe in Frankreich angesichts der russischen Kriegsmäßigkeit nicht vergessen, dass die russischen Bauern im Kriege bereits fünf Millionen Tote, sechs Millionen Verwundete und drei Millionen Gefangene geopfert haben.

Der Eindruck im Ausland.

WTB. Bern, 10. November. Die neue Wendung in der russischen Revolution hat in der französischen Presse größte Beifürzung hervorgerufen. Die Blätter veröffentlichten die Petersburger Depeschen mit riesenhaften Überschriften und haben besonders die Absetzung Kerenskis hervor. Einige Blätter berichten, dass die Kosaken des Don, der Wolga und des Kaukasus beschlossen hätten, eine Konföderation der Sudostkosaken zu schaffen. Die Semirov-Partei des Vorparlaments und die moskowitische politische Partei hätten sich den Kosaken zu ihrem Führer ernannt haben, angekündigt.

Abreise der englischen Botschaft.

WTB. Stockholm, 10. November. „Aftonbladet“ meldet aus Hayvaranda: Die Ankunft der Mitglieder der Petersburger englischen Botschaft wird heute hier erwartet. Für die Reise südwärts wurden zwei Sonderwagen bestellt.

Österreich-Ungarn.

Ein Unfall des Kaisers Karl.

WTB. Görz, 10. November. Seine Majestät der Kaiser hatte heute mit dem König von Bulgarien in Görz und Palmanova geweilt. Bei der Rückfahrt blieb das Auto Seiner Majestät, beim Versuch, einen der den Jungs begleitenden Torreuren zu übersehen, stecken. Das Auto konnte nicht aus dem Rückwärtshang ausgebaut werden. Der Leibjäger Seiner Majestät, Reisenbächer, und der Gardewachtmajor Tomek trachteten daher, den Koffer an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand, ein, und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Seine Majestät ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgerissen, mit ihm der gleichfalls schon erstickte Gardewachtmajor Tomek. Der Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere Strecke fortgetrieben. Dank des auslösenden beispiellos tapferen treuen Holzung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluss wählte, wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

England.

Die Verfolgung der Sinnseiner.

WTB. London, 10. November. („Central News“) In Cork wurden wieder 10 Mitglieder der Sinnseiner-Partei verhaftet, darunter drei wegen verbotener Ausbildung von Truppen.

England und Holland.

WTB. London, 10. November. (Neuter.) Die britische Regierung hat zwei lange Noten über die Durchfuhr von Sand und Steinen an die niederländische Regierung gerichtet.

Englands Kriegswille gegen Deutschland.

Ein Kriegsat im Jahre 1913.

Die „Hamburger Nachrichten“ sind auf Grund von Mitteilungen von durchaus zuverlässiger Seite in der Lage, über einen englischen Kriegsat zu berichten, dessen Inhalt auf nichts mehr und nichts weniger hinausläuft, als die grundsätzliche Entscheidung für einen baldigen Krieg gegen Deutschland. Dieser Kriegsat fand im Juli 1913 in Gegenwart des Königs beim Premierminister Asquith als Geheimzusage einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern des Geheimen Staatsrates statt. Sein Verlauf gibt erneut den klaren Beweis, wie sehr die leitenden Staatsmänner Englands auf einen Krieg gegen uns hinarbeiteten, weil ihnen Deutschland zu mächtig wurde.

Frankreich.

Die neue Entente-Konferenz in Paris.

WTB. Paris, 11. November. („Agence Havas“) Der Buamentritt der militärischen Konferenz der Alliierten in Paris ist auf den 19. November festgesetzt worden.

Italien.

Das Schicksal der Deutschen in Italien.

Berlin, 10. November. Wie „Daily Mail“ aus Rom meldet, wird bei Eröffnung der Kammer der Antrag eingebrochen werden, alle in Italien sich noch aufzuhalten Deutschen zu verhaften und deutsches und österreichisch-ungarisches Eigentum als Kompenstation für den in Ober-Italien angerichteten Schaden zu beschlagnahmen.

Gegen Benedig und Mailand.

Berlin, 10. November. Das „Journal de Genève“ meldet (der „Morgenpost“ aufgezogen) aus Rom:

Man hält Benedig für bedroht. Als Ziel des deutsch-österreichischen Bormarzes gelten Benedig und Mailand. Der Bischof von Udine verlegte seinen Sitz nach Bologna, dem Zentrum der venetianischen Hilfslinge. Er wurde dieser Tage vom Papst empfangen.

Japan.

Das amerikanisch-japanische Abkommen.

WTB. Amsterdam, 10. November. Neuter zufolge meldet die „Times“ aus Washington: Die Vereinigten Staaten und Japan haben ein Abkommen getroffen, bei dem Japan genügende Mengen amerikanischen Stahls zur Durchführung des Schiffbauprogramms für die Handels- und Kriegsschiffe erhält. Als Gegenleistung wird Japan Schiffraum liefern und seine Mithilfe an der Bekämpfung der U-Boote ausbreiten.

Amerika.

Wilson gibt kein Geld mehr.

Berlin, 10. November. Englische Blätter melden (der „Täglichen Rundschau“ aufgezogen) aus New York: Wie verlautet, hat die amerikanische Regierung beschlossen, jegliche finanzielle Unterstützung Russlands einzustellen, bzw. nur Kerenski, der sich erneut an die Spitze des Heeres stellen will, persönlich gewisse Verträge zur Verfügung zu stellen.

Brasilien.

Kriegszustand mit Brasilien.

WTB. Berlin, 10. November. Nach einer amtlichen Mitteilung der mit dem Schutz der deutschen Interessen in Brasilien betrauten Mission der Niederlande an den brasilianischen Kongreß am 20. Oktober einen Gelehrten angenommen, der den Kriegszustand zwischen dem Deutschen Reich und den eingetragenen Staaten von Brasilien verkündet. Der Präsident der brasilianischen Republik hat diesem Gelehrten zugestimmt.

In dem brasilianischen Staat Santa Catarina werden nach einer Meldung aus Genf die dort wohnenden deutschen Kolonisten von brasilianischer Polizei überwacht.

Provinzielles.

WTB. Zwei Todesurteile. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte gegen den Maschinenvorwer Otto Worms und den Helfer Josef Benejazyl, beide aus Antonienhütte, wegen Mordes. Sie hatten am 4. August als Gefangene im hiesigen Gerichtsgefängnis den dort beobachteten Werkmeister Schoebel ermordet und sich darauf die Freiheit verschafft. Einige Zeit hindurch lebten sie von Einbrüchen, bis L. in Kassel und J. bei Kempen i. P. festgenommen wurde. L. war es inzwischen wieder gelungen, aus dem Gefängnis in Ulm auszubrechen, er war aber in Kosten wieder verhaftet worden. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zum Tode.

Sachsen-Anhalt. Verhafteter Defendant. — Plötzlicher Tod. Nach erheblichen Unruhen war der bei einem Werk in Klipplitzt angebaut gebliebene Buchhalter Kurt Neumann aus Pangel-Alstadt plötzlich geworfen. Seine Majestät ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgerissen, mit ihm der gleichfalls schon erstickte Gardewachtmajor Tomek. Der Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere Strecke fortgetrieben. Dank des auslösenden beispiellos tapferen treuen Holzung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluss wählte, wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

Münsterberg. Blutatt auf offener Straße. Der Bürgermeister Oswald Berger stieß auf der Straße versehentlich mit seinem Korbe gegen einen jungen ländlichen Kutscher. Im Verlauf des Wortwechsels geriet Berger in derartige Wut, dass er ein Messer zog und es dem Kutscher in die Brust stieß. Die Klinge bohrte sich über dem Herzen tiefe ein. Ermittlungen nach dem Täter blieben bisher vergeblich.

Hirschberg. Explosion und Brand. — Einbruchsdiebstahl. Eine folgenschwere Explosion entstand Freitag nachmittag im Lagerraum der Firma Heilig-Viehburgfirma, in dem Schießmunition und Feuerwerkskörper aufbewahrt wurden. Die darin befindlichen Personen, der 17jährige Gehrling G. Laube und die 19jährige Tochter des Gehrlings, erlitten schwere Verletzungen und mussten ins Krankenhaus überführt werden. Ihr Zustand ist befürchtend. Der Brand, der nach einsilbiger Tätigkeit der Feuerwehr

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 266.

Dienstag den 13. November 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November.

* Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Stabsarzt Dr. Gruber, Sohn des Kaufmanns Gruber hier selbst; ferner dem Sanitäts-Unteroffizier Erich Welz, Diätar bei der Fürstl. Bergwertsdirektion und Sohn des Fahrhauers Welz hier selbst.

* Zweites städtisches Volkskonzert. Gestern nachmittag 4½ Uhr gab die Waldenburger Berg- und fürstliche Pfarreikapelle unter Leitung ihres Dirigenten Zipsner ihr zweites diesjähriges Volkskonzert im Saale der "Görlauer Bierhalle". Die nächste Aufführung dieses Konzertereignisses ist doch unzuverlässig, um endlich zur Freiheit, zur Geltung und Ansehen zu gelangen. Er wünscht, welche unbestreitbaren Verdienste sich die Schule auf allen Gebieten erworben, die erst unter der Regierung Wilhelms II. aus ihrer unwürdigen Altersbrüderstellung emporgehoben worden ist. Voll Dankbarkeit, Ehrfurcht und unerschütterlichem Vertrauen blickt darum auch die Lehrerschaft auf den allgelebten Monarchen und erhofft mit ihm einen baldigen, glorreichen Frieden. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den geliebten Landesherren und mit dem Gesang "Heil Dir im Siegerkranz". Nunmehr erhält der Schriftführer Binner (Nieder Hermsdorf) das Wort zum Bericht. Im 1. Teile desselben schilderte er die von den Behörden anfanglich mit allen Mitteln belämpften Versuche der schlesischen Lehrerschaft, sich zur Wahrung ihrer Interessen und zur Förderung der Volksbildung zu vereinigen, Bestrebungen, die, in damaliger Zeit verpönt, einen breiten Beifall jener als Gejagtes brachten, und führte dann aus, wie nach dem Jahre 1888 der "deutsche Schulmeister" zur Geltung kam, wie endlich nach Bejetingung aller Hindernisse der Waldenburger Lehrerverein, und für eine Zeit später, und zwar auch hier in Waldenburg, der Schlesische Provinzial-Lehrerverein gegründet wurde. Die Namen der Männer, die sich darum verdient gemacht: Kratz, Wendler, Eisner, Donath, Michaelis, Becher, sind mit goldenen Lettern in der Geschichte des Vereins verewig. Unter der zielbewußten Leitung ausgezeichneter Führer hat sich der Verein dann in 50 Jahren fortentwickelt zu seiner jetzigen Gestalt. Er zählt nun bereits über 100 Mitglieder und arbeitet unenwegt im stillen an dem weiteren Ausbau der Schule und an der Förderung der Standes- und Berufsinteressen der Lehrerschaft. Von seinen Mitgliedern stehen 22 im Kampfe, 3 sind den Helden Tod gestorben, 5 in Gefangenenschaft, 2 vermisst. Der Bericht schloß mit dem Hinweis auf die großen neuen Aufgaben, die auch Schule und Lehrerschaft nach einem siegreichen Frieden zu erwarten und zu erfüllen haben werden. Der umfassende, formvollendete Bericht stand die verdiente Anerkennung. Nun folgten eine Reihe von Beglückwünschungen, die Rector Kapuša namens des Geschäftsführenden Ausschusses des Schlesischen Lehrervereins mit dem Hinweis auf die innigen Beziehungen eröffnete, die allezeit zwischen Breslau und Waldenburg bestanden. Er beleuchtete die neuen Aufgaben, vor denen Schule und Lehrerschaft stehen, und wies auf die schwere wirtschaftliche Lage der Beamenschaft, besonders der Lehrer, hin, deren Einkommen zurzeit als völlig unzureichend betrachtet werden muß. Schwere Ausgaben und Kämpfe birgt die Zukunft, besonders in wirtschaftlicher Beziehung; in ihrem Echo. Darum galt es, auf der Wacht zu stehen und nicht zu erlahmen. Er schloß mit herzlichen Wünschen für das weitere Blühen des Vereins. Weitere Glückwünsche sprachen aus Pathe (Friedland), Gramm (Gottesberg), Preußler (Alt-Wasser), Friedrich (Salzbrunn). Außerdem waren eine große Zahl von schriftlichen Glückwünschen und Telegrammen, darunter von Schulrat a. D. Kiesel, eingegangen, die zur Verlesung kamen. Rector Kapuša gedachte der Ehrenmitglieder Fiebig, Neumann sen., Hauda, Göhlisch (Görlitz), Maiwald, Welz, Marx, Peschel (Bunzlau), Ritter (Ratibor), Friedrich (Kempen), Herr von Poissheim (Oppeln), und hob die Verdienste jedes einzelnen derselben um die Vereinsarbeit hervor. Von der von Gutsherrn Marx (Nieder Hermsdorf) hochherzig gewidmeten Jubelparty wurde dankbar Kenntnis genommen. Matthes dankte den selbigen Kollegen, die im Kriege so treu ihren Mann stellen und ihr Teil zum Ruhme unseres Heeres beigetragen haben; in ihrem Namen dankte Gottsch (Hermsdorf), derzeit Lieutenant in einem Garderegiment, den älteren Kollegen als Vahndrehern für die junge Lehrerschaft zur Erreichung des Einjährigenzieles, Neumann sen., dankte für die den Ehrenmitgliedern ausgesprochene Anerkennung, Jagisch (Dittersbach) gedachte der Gäste und wies auf die zielbewußte Arbeit der drei großen Lehrerverbände hin, denen er ein dreifaches Hoch widmete. Fiebig endlich ließ ein humorvolles, poetisches Lob den Lehrerstroußen erklingen, das allgemeine Zustimmung und lebhafte Beifall fand. Den Höhepunkt der Feier bildeten die Festabende der Herren Bartlog und Wagner. Ersterer ist Verfasser des Festliedes, dieser schilderte in einem Gesangsvortrage die Leiden, Auswüchse und bösen Erfahrungen der Kriegszeit. Kapuša gedachte darauf der Verdienste des Vorsitzenden Gierth, dessen Geschichte, Treue und Opferwilligkeit hervorhebend, während letzterer dem zielbewußten wackeren Führer der schlesischen Lehrerschaft, Kapuša, Dankworte zürzte. So bildete der schöne Abend in Wahrheit einen Gipfel in dem Dunkel der bitteren Kriegszeit, und jedem Teilnehmer werden gewiß die Mahnungen Dieter-

wegs, die ihnen der Vorsitzende als Schlusswort zufiel, als Leitstern für die kommenden Tage gelten: Nicht rückwärts, nicht abwärts, sondern vorwärts und anwärts.

* 20. Jahrestag des Vereins christlicher junger Männer. Am gestrigen Sonntag beging der Christliche Verein junger Männer in seinen schönen Räumen, Scheuerstraße 3, sein 20. Jahrestag in Gestalt eines Teabends, zu dem sich Mitglieder und Freunde zahlreich eingesunden hatten. Der Vater, Pastor Behmann, begrüßte die Erschienenen, und gebaute in dankbarem Rückblick auf das vergessene Jahr der glücklichen Überwindung aller Schwierigkeiten, die sich dem Verein sieben durch das Feindsein des Sekretärs und die weitere Einberufung der älteren Mitglieder in den Weg gestellt haben. In die Jugendabteilung konnten wieder zwei Mitglieder aufgenommen werden. Mit ehrenden Worten wurde des gesunkenen Mitgliedes Philipp Selbisch, Leutnant im 5. Jägerbataillon, gedacht, der seine Dankbarkeit gegen den Verein noch über den Tod hinaus durch Stiftung von 200 M. aus seinem Nachlass bezeugt hat. Nach einigen Musikauftritten der Geschwister Herfort hielt hierauf Pastor Krüger (Breslau) einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: "Während der Kriegsjahre in London". Der Vortragende, seit 1911 in London tätig, hat in einer einzigartigen Stellung, als Dolmetscher an der amerikanischen Botschaft in London, alle Vorfälle vom Kriegsausbruch bis Oktober 1916 dort miterlebt und das Schicksal unserer Landsleute aus eigener Anschauung erfahren. Als Berichte eines Augenzeugen waren dies Dokumente von höchstem Wert und Interesse, was er über die Behandlung der Deutschen am Anfang, ihre Internierung nach dem Untergang der "Lusitania" mit ihren unschätzbaren Werten, über die Zustände in den Lagern, die Raubzüge gegen deutsches Eigentum u. a. m. erzählte. 29 000 männliche Zwangsgefangene von 18½—82 Jahren sind seit Jahren aller Freiheit beraubt. Der Redner schilderte die Brutalität aller Kreise, von der sich allein die Sekte der Quäker durch ihr wahrhaft menschenfreundliches Verhalten fernhielten. Erheiternd wirkten die Berichte von dem Werbescheldzug Lord Derby's, erschütternd diejenigen von den Schreden und Wirkungen der Zeppelinangriffe, von denen der Redner eine große Zahl miterlebt hat. Die niedrige persönliche Verunglimpfung unseres Kaisers, die Herabwürdigung der Religion zu gemeiner Hege, die Störung der Gottesdienste usw. ließ erkennen, auf welchem Niveau die englische Sittlichkeit und Frömmigkeit steht, auf die sich dies außerordentliche Gotteswohl soviel angute hält. Die entsetzlichen Folgen der Trunksucht, namentlich unter den Frauen, malte der Redner in den düstersten Farben. Im ganzen ist zu sagen, daß der Vortrag eine solche Fülle des Interessanten bot, daß man wünschen möchte, dem Redner würde noch einmal in größerem Kreise Gelegenheit geboten, von seinen Erlebnissen zu berichten.

= In der Sitzung der katholischen Kirchengemeindevertretung am 9. d. Wts. erfolgte die Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Mitglieder dieser Körperschaft, darauf wurde die Wahl des Vorstandes und der Rechnungsreviseure vorgenommen. In den Vorstand wurden Berndt, Heinrich als Vorstand und Spartenkarentant Hüner als Stellvertreter wieder, Arbeitersekretär Kloos als Schriftführer und Lehrer Warkus als Stellvertreter neuwählt. In die Rechnungsreviseions-Kommission, der auch der Vorsitzende angehört, kamen durch Wiedermahl Spartenkarentant Hüner und Lehrer Herden, durch Neuwahl Kaufmann Heinze. Bei Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde den Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß Frühjahr 1918 in Waldenburg-Reußstadt eine neue Niederlassung der Grauen Schwestern gegründet werden wird.

* Besichtigung der Jugendkompanie Waldenburg. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die heimische Jugendkompanie wie im Vorjahr eine öffentliche Aufführung zu veranstalten. Dieselbe soll in Form eines "Bunten Abends" am Sonnabend den 17. d. M. in der "Görlauer Bierhalle" stattfinden. Mit Rücksicht auf die Vielseitigkeit des Programms, in dem außer einem Theaterschwank auch noch Declamationen und Musikvorträge dargeboten werden, verspricht die Veranstaltung wiederum eine recht gelungene zu werden. Näheres wird durch Inserate noch bekanntgegeben.

* Besichtigung der Jugendkompanien von Waldenburg und Umgegend. Am 11. d. Wts. fand hier auf der Wiese des Konradschächtes eine Besichtigung der Jugendkompanien aus der Umgegend von Waldenburg durch den militärischen Oberleiter Herrn Hauptmann der Landwehr a. D. Eckert statt. Nachdem die Stellung der einzelnen Kompanien nachgesehen worden war, führte Herr Hauptmann d. R. Wagner aus Friedland den erschienenen Führern der Jugendkompanien die durch die Herausgabe der Ausbildungsvorschrikt für die Führergruppen sich ergebenden Neuerungen in der Ausbildung der Führergruppen vor. Anschließend daran fand eine Führersitzung statt.

* Gründung eines Kreisausschusses der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Nachdem sich hier bereits ein vorbereitender Ausschuß zur Begründung einer Kreisgruppe der genannten Organisation gebildet hatte, waren die katholischen Geistlichen, Lehrer und Lehre-

△ Ein sehr gutbesuchter Elternabend, veranstaltet von der Reichstreuen Jugendabteilung, fand gestern abend in der "Herberge zur Heimat" statt. Nach der Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden Richter wurde ein Prolog von Fräulein Richter vorgetragen. Drei Theaterstücke: "Vom Pflug zum Schwert", "Auf Schießhand-Wache" und "Die drei Krummstiebel", wurden von Mitgliedern der Jugendabteilung gespielt. Zur weiteren Verschönerung des Abends dienten lebende Bilder, Klavier-, Bläser-, Mandolinen-Vorträge, ein Fahnenreigen mit Gesang, Gedichte, sowie ein Bayerischer Bauerntanz; sämtliche Vorträge ernteten von den zahlreichen Zuschauern reichen Beifall. Letztere verließen, nach Dankesworten des Vorsitzenden an die Erschienenen, bestreikt die Stätte der Unterhaltung.

□ Der Waldenburger Lehrerverein konnte am 8. November auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wurde von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen; dafür fand am Sonnabend in denselben Räumen, in denen der Verein vor 50 Jahren ins Leben gerufen war, eine Festfeier statt, zu der fast alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie die Vertreter der dem Waldenburger Bauerverband angeschlossenen Vereine erschienen waren. Der Abend wurde mit dem Männerchor "Brüder, reicht die Hand zum Bunde", den Paul Wagner leitete,

zinnen, die Vorstände katholischer Vereine des Kreises, sowie sonstige Interessenten für Sonntag den 11. d. M. zu einer Versammlung im katholischen Vereinshaus eingeladen worden. Kanonikus Giese begrüßte die zahlreichen Erschienenen, machte sie mit der vorliegenden Tagesordnung bekannt und stellte ihnen den Redner der Tagung, Fürstbischoflichen Konsistorialrat Dr. Wegener, vor. Dieser nahm das Wort zu einem informierenden Vortrage über die Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Er verbreitete sich zunächst ausführlich über die Gründe, die zur Schaffung dieser Organisation geführt haben und die eine möglichst weite Ausbreitung derselben wünschenswert machen. Dabei wies Redner darauf hin, dass trotz der starken Gegenströmung die Konfessionschule nicht verloren sei, wenn dem in weiten Kreisen sich breitmachenden Pessimismus ein echt christlicher Optimismus entgegengesetzt werde. Noch habe man die Konfessionschule, noch sei Preußen ein christlicher Staat, und dieses Charakters könne sich unter Staats nicht entäußern, ohne schwer erschüttert zu werden. Das Bekenntnis sei eine lebensvolle Kraft, die sich besonders jetzt bewährt, da die Erfolge der christlichen Schule ihre Triumphe feiern. Der wahrhaft christliche Geist müsse mit demselben Eifer zur Erhaltung der christlichen Schule eintreten, wie die Segnere für ihre Vernichtung. Positives könne nur die organisierte Arbeit leisten. Redner schilderte nun die Entwicklung der Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und verbreitete sich über ihre Ziele und Zwecke. Sie will alle jene Männer und Frauen sammeln, welche durch ihren Beruf oder ihre sonstige wirtschaftliche oder soziale Stellung Interesse an der Schule nehmen müssen. Es handelt sich hier nicht um einen Verein, sondern um einen Tätigkeitsausschuss. Das Interesse an der christlichen Schule soll allgemein werden, darum sollte sich diese Organisation auf alle katholischen Vereine und Organisationen beziehen. Die Mitglieder sollen sich über die Schulfragen aussprechen, sich auf gemeinsame Grundsätze einigen, die besten Mittel zur Wahrung der christlichen Schule zu finden suchen und Propaganda für sie machen. Die Organisation verschließt sich nicht gegenüber Reformen und verbreitet ihre Ideen durch Fachschriften, durch die Presse, durch Vorträge u. a. Sie ist keine politische Vereinigung, aber sie soll eine Schulung für das politische Leben bieten. Durch Errichtung einer Rechtskunststelle wird Gelegenheit geboten, Rechtsfragen aus dem Schulgebiet zu erörtern und katholische Interessen erfolgreich zu vertreten. Die wichtigste Arbeit haben die Ortsausschüsse zu leisten. Wie sich diese zu gestalten habe, bilde den Schluss des beispielhaft aufgenommenen Vortrages. Kanonikus Giese dankte dem Redner und forderte zu kräftiger Unterstüzung der Organisation auf. In der Aussprache über den Vortrag stellte Pastor Bräuer (Gottesberg) fest, dass der Vorstand katholischer Lehrer Deutschlands stets für die Konfessionschule einzutreten sei. Die Besprechung verdichtete sich zu dem Beschluss, einen Kreisausschuss zu gründen, der dem Bundesausschuss Preußen zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung angeschlossen ist. Demselben gehören die Vertreter der angekommenen Vereine und Organisationen als Vertreter aus. Es wurde auch sofort ein Arbeitsausschuss gewählt. Ein von diesem aufgestellter Sabungskonturs wurde angenommen. Eine hoffliche Anzahl von Vereinen und Einzelmitsgliedern erklärten schon während der Versammlung ihren Beitritt zur Organisation.

* Ergebnis der Schlesischen Kriegsanleihe-Berechnung. Bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt sind für die 7. Kriegsanleihe 19 405 Anträge über 11 648 200 Mark versicherte Kriegsanleihe eingegangen. Mit der 6. Kriegsanleihe zusammen hatte die Anstalt im ganzen 24 741 Anträge über 14 203 500 Mark versicherte Kriegsanleihe zu erledigen.

* Preußisch-Süddutsche Klassenlotterie. In der Sonnabend-Vorlesungsberechnung stehen: 10 000 Mark auf Nr. 196454, 5000 Mark auf Nr. 155106, 3000 Mark auf Nr. 10159 112167 16254 82465 42754 50657 63890 77870 82744 83082 90043 96209 97324 103293 107459 108805 112888 115241 116915 119800 120524 124821 129575 132474 134390 137470 139024 148351 171826 178148 186627 188299 190174 207741 209752 211833 211978 217641 218126 230010 232074. — In der Sonnabend-Nachmittagsberechnung stehen: 15 000 Mark auf Nr. 165505 149497, 10 000 Mark auf Nr. 18-70 37791 67285 168197, 3000 Mark auf Nr. 561 2207 17874 17889 29021 24363 52708 79168 81182 91250 96480 117096 121757 136048 149678 152238 181165 173048 178225 177282 183300 193984 201479 208669 214815 220539 225424 227237 233828. (Ohne Gewähr.)

* Teverungszuschläge im Buchhandel. Die berufene Vertretung des Buchhandels unseres Kreises hat am vergangenen Freitag in einer Versammlung einstimmig den Beschluss gefasst, dass mit Rücksicht auf die immer mehr wachsenden Geschäftsumsätze auch im Kreise Waldenburg, wie bereits in Breslau, Berlin und den meisten anderen Orten Deutschlands, bis auf weiteres bei allen Gegenständen des Buchhandels ohne Ausnahme auf die von den Verlegern festgesetzten Preise ein Teverungszuschlag von 10 Prozent erhoben werden soll.

* Als Ertrag für das knapp gewordene Stopf- und Nähgarn können sehr gut noch die ausgezogenen Längsstäden von alten, gewäschten Gardinen aus Kongressstoff dienen, die vor einem Jahrzehnt sehr modern waren und wohl noch in vielen Haushaltungen zu finden sind. Namentlich zum Stopfen von Hand- und Wäschtlichern, sowie Tischzügen sind sie ausgezeichnet zu gebrauchen, da sie weich und schmeißig sind.

* Das Heizen der Gotteshäuser. Nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Notiz soll angeblich das Heizen in den Kirchen verboten worden sein. Diese Nachricht ist, wie ich einmal hervorgehoben, nicht ganz zutreffend. Der Reichskommissar für Kohlenverteilung kann die Genehmigung zum Heizen der Gotteshäuser erteilen, wenn keine Temperatur von 5 Grad Celsius vorhanden ist.

* Was alles gesammelt wird. Das Kriegsamt hat ein Sammelbericht herausgegeben, in dem alle die Gegenstände verzeichnet sind, deren Sammlung im vaterländischen Interesse dringend erforderlich ist. Von diesen Sachen nennen wir hier nur: Gummiabfälle, Weißblechabfälle, Konservendosen, Flaschen, Platin, Glühlampensockel, Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Nickel, Messing, Blei, Zinn, Bunt, Nickel (insbesondere alte Uniformknöpfe, Bleitugeln, alte Patronenhülsen, Zinnsoldaten, Stahl, Glaschenkapself, kupferne Zeitungsräte), Brennholz, Brauhaus, Kork und Korkblätter, Papierabfälle (die leinwandartig verbrannt werden dürfen), Blumenabfälle (Kartoffelschalen und Gemüsegäsel), Kassegrund, Weißdornfrüchte, Obstkerne, Eicheln und Kastanien, Pilze, Wildgemüse und Teeplänen. Wie hieraus zu ersehen ist, ist die Zahl der Gegenstände, die gesammelt werden, sehr groß, so dass wohl jeder Gelegenheit haben dürfte, sich in irgend einer Weise an diesen Sammlungen im vaterländischen Interesse zu betätigen.

* Kaiser-Panorama. Wie fast alle sonntäglichen Veranstaltungen, erfreut sich auch das Kaiser-Panorama am Sonntag eines außergewöhnlich guten Zuspruchs; überhaupt lässt sich die Wahrnehmung machen, dass die Bestrebungen dieses Kunstustituts, auf geographischem, geschichtlichem, ethnographischem und anderen wissenschaftlichen Gebieten aufklärend, bildend und belehrend anwirken, immer mehr die verdiente Anerkennung und Würdigung finden. Auch der dieswochentliche Zirkus: "Eine Reise von Jerusalem bis Hebron", der die Besucher des Kaiser-Panorammas nach Palästina, dem weitestgehend so bedeutenden Lande führt, setzte am Sonntag wieder mit starkem Besuch ein. Alle die religiös geschichtlichen denkwürdigen Stätten, wie Bethlehem, Jerusalem, Hebron usw., sind in dieser Serie mit naturgetreuen, plastisch hervorragend schönen Ansichten vertreten, die in dem Betrachter eine andächtige Stimmung auslösen. Da der in vielerlei Beziehung so überaus interessante, sehenswerte Zirkus die ganze Woche in der Ausstellung bleibt, so ist zum Besuch desselben für die folgenden Tage hinreichend Gelegenheit geboten.

* Gottesberg. Erstes Volkskonzert der Bergkapelle. Den Neigen der Volkskonzerte, die unsere Bergkapelle in diesem Winterhalbjahr zu geben beabsichtigt, eröffnete am gestrigen Sonntag abend ein Konzert im Saale des "Schwarzen Rohr", unter Leitung des Chordilettanten Hoboist Schmidt. Dem Charakter des Konzertes entsprechend enthielt der Spielplan überwiegend volkstümliche, ansprechende Musik. Der stürmische Beifall bewies, dass die Leistungen der Kapelle, die wieder ihr Bestes gab, auch gebührende Anerkennung fanden.

* Gottesberg. In unserer Vorstadt Kohlau, die in ihrer malerischen Lage und den zum größten Teil verschwunden Häusern einem freudlichen Gebirgsdorf gleich, soll Sonntag den 18. November, mittags 2 Uhr, in feierlicher Weise eine Hindenburg-eiche gepflanzt werden. Die zur Feier geladenen Ortsvereine von Gottesberg marschieren mittags 1½ Uhr mit Fahnen unter den Klängen der Bergkapelle vom Marktplatz aus nach Kohlau zum Weihacht, dessen Vorbereitung ein Festausschuss, bestehend aus Lehrer Toepfling, Betriebsführer Hildebrand und Berghauer Ulmer, übernommen hat.

* Gottesberg. Militär-Konzert. — Verhaftung. Einen musikalischen Genuss bot uns die aus dem Felde heurlaubte Kapelle des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments von Danzig, die am Sonnabend abend im "Glückauf"-Saale unter Leitung ihres Dirigenten, Musikkapitän Bizefeldweber Max Kühn, ein Konzert gab. Der leider nur mäßige Besuch war weniger mangels dem Musikinteresse, als dem eben zu zeitig gelegten Konzertbeginn zuschreiben. Ein Blick auf den Spielplan zeigte, dass Musikkapitän Kühn seinem Orchester keine leichte Aufgabe gestellt hatte. Werke unserer größten Meister gaben dem Konzert einen hohen Wert und machten es zu einem Genuss für Kenner und Liebhaber klassischer Musik. Aber auch für die Liebhaber leichterer, prahlender Musik hatte Musikkapitän Kühn aus seinem Notenbuch etwas mitgebracht. Als Solisten mit ganz auszeichnenden Leistungen stellten sich die Hoboisten Weber und Menzel in einigen Solovertretungen vor. Was die Ausführung des Konzertes betrifft, gehörte dem Orchester, den Solisten und dem Dirigenten unangefochtene Lob. — Der Postdräuber, der in letzter Zeit verschiedene Postdiebstähle ausführte und auch am Freitag abend wieder auf höchstem Bahnhof einen allerdings vereiteten Postladrang verübt hatte, wurde in der Person des Schleyers Emil Geissler in Verdacht ermittelt und verhaftet. Auf sein Konto kommen verschiedene Einbruchsdiebstähle der letzten Zeit. Inzwischen ist auch noch der mitverbüchtige Bruder Kurt Geissler ermittelt und festgenommen worden.

* Ober Waldenburg. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Musketier August Schröter, Sohn des Spinnerei-Gärtners Schröter hierher. — Nieder Hermisdorf. Heldenabend. — Evangelischer Gemeinde-Abend. — 70. Geburtstag. In einem Lazarett in Brandenburg erlag am 2. November seinen am 31. Oktober erlittenen schweren Verbrennungen (Wundschuh sowie Phosphorgranaten-Verletzungen im Gesicht und an der Schulter) der Seesoldat Clemens Schmidt, Verwaltungs-Assistent beim Sternkohlenwerk Vereinigte Glückauf-Friedenshoffnung. — Auch der sechste evangelische Gemeinde-Abend im Gasthof "Glückauf" erfreute sich eines guten Besuchs, so dass der Erlös für das für die heilige Kirche zu beschaffende Lutherstandbild ein ansehnlicher sein wird. — Zum 70. Geburtstag wurden gestern dem Guischesleiter Ernst Marx, der viele örtliche Amtier bekleidet, besondere Ehren gütig.

* Nieder Hermisdorf. Dreibriemen-Diebstahl. Auf der Glückaufgrube wurde ein Ledertreibriemen von größerem Wert gestohlen. Die Verwaltung

leiste eine Belohnung von 100 Mark für Ermittelung des Diebes aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Reformations-Jubelgottesdienst. Die Mitglieder und Glaubensgenossen des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde vereinten sich am Sonntag abend in überaus großer Zahl im Saale des Gasthofs "zur Eisenbahn", um den 400jährigen Jubeltag der Reformation als Hochfest feierlich zu begehen. Fräulein Jädel leitete den Abend mit einem den Reformator feiernden Vorspruch mit vertieftem Ausdruck stimmungsvoll ein. Nach Begrüßung des Vorstehenden, Bibliothekar Endemann, hielt Pastor Nohl aus Jauer einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über "Luther und wir". Redner schilderte den Reformator als einen der größten Geisteshelden. Wie die deutsche Reformation ein Kraftquell für die deutsche Nation in den schweren Zeiten und den großen Taten ihrer Geschichte geworden ist, so soll die Gedankenreihe in dem gewaltigen Erlebnis des furchtbaren Weltkrieges uns Herz und Mut erwecken zu der Auversicht, die unerlässlichen Fähnchen voranzutragen: "Ein' leise Burg ist unter Gott". Das ergreisende Festspiel "Landesknecht Gottes", unter der bewährten Leitung des Lehrers Krück (Ober Salzbrunn), war umrahmt von Kindergesängen, Gedichtsvorträgen des Fräulein Jädel, sowie Vorlese mehrerer geistlicher Lieder in der Schriftsprache zu Luthers Zeiten durch Postsekretär Jäckel. Pastor Zeller brachte in seinem Schlusswort allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Mit dem allgemeinen Gesange "Nun danket alle Gott" fand die Feier ihren Abschluss.

Ober Wittenberg. Auszeichnung. — Vortrag. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Reserveoffizier Max Wieland, Sohn des Fabrikarbeiters W. von hier. — Am Katholischen Jugendverein sprach Kantor Menkel über "Wahr und falsche Freunde" und betonte die Wichtigkeit des Sparens für die Mitglieder mit dem Erfolge, dass alle Mitglieder der Kreisjugendsparkasse beitreten.

* Wittenberg. Verschlung. Beteilnehmer Kinder vom diesjährigen Volkamt wird infolge der Stilllegung der Brennereien des Bezirks vom 15. d. M. in gleicher Einsicht nach Kattowitz überwiesen. In Herrn Kinder verließ der kleinste Männer-Gefangene einen lieben Sohn, der evangelische Kirchenchor einen eifrigen Sänger und die hiesige Jugendwehrkompanie ihren bewährten Führer. Das diesjährige Volkamt wird bis auf weiteres geschlossen. — Die Führung der Jugendwehr übernahm Pleichmeister Gude aus Zedlitzheide, der stolze Vorsteher und Turnwart des Männer-Turnvereins.

Aus benachbarten Kreisen.

* Rothenbach. Postallgemeines. Vom 12. d. M. ab wird in Abrechnung der Kriegsverhältnisse der Zug 774 — ab Rothenbach 9.45 abends — postseitig von hier nicht mehr befahrt. Die leute Abfahrtseleganz für Postsendungen ist der Zug 787 — ab Rothenbach 6.15 abends. Die zweite Abfahrt nach den Orten Baalau und Wölchen wird von diesem Zeitpunkte ab ebenfalls aufgehoben. Die Post nach Rothenbach fährt vom gleichen Tage ab in Konradswalde (Kreis Landshut) bereits um 4.20 und in Schwarzenbach um 4.50 ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

Der Kaiser empfing am Freitag vormittag den Vortrag des Chefs des Admiraalstabes und den Generalstabsoffizier. Zur Feierstunde waren geladen der Chef des Kabinetts von Valentini, Generaladjutant von Cheilius und Staatssekretär von Kühlmann.

Prinz August Wilhelm in Posen. Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaisers, ist, wie aus Polen gemeldet wird, dem Posener Oberpräsidium aus längere Zeit zur Beichtigung zugekehrt worden. Er wird bereits in einigen Tagen nach Posen übersiedeln und im königlichen Schloss Wohnung nehmen.

Der neueste Ministerwechsel. Der Reichskanzler gibt den Rücktritt des Kanzlers Helfrich, den Rücktritt des Eisenbahministers von Breitenbach von dem Posten eines preußischen Ministerpräsidenten und die Ernennung des Abg. und Universitätsprofessors a. D. Friedberg zum Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums amtlich bekannt.

Die nächste Reichstagsitzung. Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht am 22. November sondern am 29. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

Vom Abgeordnetenhaus. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses soll, wie es jetzt heißt, doch am 15. November stattfinden, um die bereits bekannte Tagesordnung zu erledigen. Die Wahlreformvorlage allerdings wird Graf Herling erst Anfang Dezember, wie man annimmt, persönlich einbringen, da er infolge der Verschiebung seiner Münchener Reise erst dann im Landtag auftreten kann.

Der neue Kabinettchef des Königs von Württemberg. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der königliche Kammerer, Ministeriat im Innerenministerium, Heinrich Graf von Spreti, ist zum Chef des Kabinetts ernannt worden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Sch. vermitteilt alle in das Bankfach zulässigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

"Sie scheinen sich wirklich nicht leiden zu können", sagt die Herzogin, als sie mit dem Herzog allein ist. "Schade, es hätte so gut gepasst."

"Um", meint der Herzog, "die Sache scheint mir denn doch ein bisschen anders zu liegen, als Du denst. Vor dem Friedensschluß ist der Kampf am heftigsten."

Prinzessin Sybille ist angekommen. Die Kammerjungfer hat recht gehabt, es ist ein ganz vergnügliches Leben jetzt hier im Schloß. Die Hofdame der jungen Prinzessin ist eine ältere, etwas pedantische Dame, sie führt viel lieber mit der alten Herzogin Spazieren, und Leonore vertritt ihre Stelle. Zuerst macht es ihr Spaß; es ist entschlossen amüsanter mit Prinzessin Sybille, Prinz Moritz und ihrem Vater Lahn Tennis zu spielen und zu reiten, als mit der Herzogin den gewohnten Spaziergang zu machen; aber einiges verändert sie doch dabei. Die Prinzessin ist nur wenig älter wie sie, eine große, statliche, brünette Schönheit, freundlich und liebenswürdig, aber etwas von oben herab, auf ihre hohe Stellung pochend.

Vielleicht bildet sich Leonore dies auch nur ein. Sie ist in einem sonderbar gereizten Zustand; was ihr der alte Herzog gegenüber als ganz selbstverständlichkeit erscheint, irritiert sie bei der jungen Prinzessin. Es kommt ihr lächerlich vor, angstlich darauf bedacht sein zu müssen, auf der linken Seite der Hohelt zu gehen, ihr stets den Vortritt zu lassen. Es ärgert sie, daß die Prinzessin ihren Partner beim Tennis wählt (natürlich immer Graf Rotschulz), denn mit dem eigenen Bruder zu spielen wäre doch langweilig). Vor allem aber beim Tennis ist es ihr geradezu unerträglich, immer mit Prinz Moritz folgen zu müssen, während die Prinzessin und ihr Kavaller mehrere Pferdegaloppiere, ihnen den ungeschmälerten Genuss ihres ausgeworfenen Staubes ruhig gönnend.

Sie beantwortet die Fragen und Neugierden des gutmütigen Prinzen sehr eisig. Ihre Augen hängen wie gebannt an dem Paar vor ihnen.

Wie prachtvoll Rotschulz zu Pferde ist! Sein Pferd gibt sein Bestes unter ihm her. Die schlanke, elegante Gestalt folgt jeder Bewegung des Tieres, ohne sich vom Sattel zu rühren. Wie verrückt es sich neben ihm ritt! Ein flottes Tempo, langer Galopp, ein versammelter trab, eiliger Schritt . . .

Herr Gott, die Prinzessin! Nicht fünf Minuten hintereinander kann sie trauen. Wie kann man nur finden, daß sie gut zu Pferde sitzt, sie hängt links, ganz entschieden links; das arme Pferd wird nett gedreht sein. So große, ungeschickte Personen sollten doch lieber nicht reiten.

Unbegreiflich, daß Eberhart das nicht auch findet! Nein, er lacht sehr vergnügt und ordnet ihre Zügel.

Natürlich hat die Prinzessin wieder die rechte Trense durchgezogen, der Gaul geht deshalb immer mit ganz falscher Kopffstellung, weil ihn der Ring drückt.

Hinter solcher Reiterin herzureiten, sich ihrem Tempo anbequemen zu müssen, das ist zweit verlangt. Sie gibt plötzlich ihrem Pferde einen leichten Schlag und galoppiert hart an der Prinzessin vorbei. Prinz Moritz fällt erstaunt:

"Sie können wohl Ihr Pferd nicht halten, Gräfin", sagt die Prinzessin etwas ärgerlich.

"Ich kann es sehr gut halten", ruft Leonore über ihre Schulter zurück. "Ich kann dies ewige Chancen zwischen Trab und Galopp aber nicht leiden."

Graf Rotschulz galoppiert vor und greift mit der Hand in Leonores Zügel; ein Nut, das Pferd steht.

"Du bleibst zurück", sagt er kalt. "Du reitest nicht zu Deinem Vergnügen, sondern im Dienst; Hoheit wollen gnädigst verzeihen, meine Cousine hatte die Herrschaft über das Pferd gänzlich verloren."

Die Prinzessin ist schnell versöhnt:

"Metten Sie morgen lieber den Marschall", schlägt sie vor, "der geht am ruhigsten."

"Ich reite überhaupt nicht mehr", flüstert Leonore, aber so leise, daß niemand es hört.

Kunkelnde Tränen des Jorns treten in ihre Augen. O, wie sie sie hat, die ihr solche Demütigung zufügt, aber ihn nicht minder; ihr Vater hatte recht, die Königin nicht leiden zu können. Herrschslustig, habhaftig, tyrannisch, einer wie der andere.

Gott sei Dank, daß sie ihn nicht geheiratet hat. Mag er der Prinzessin die Cour machen, was kümmert es sie? Aber schamlos ist es von Sybille, so mit ihm zu lotterieren, wie sie es tut, sowohl, schamlos! Sie kann es nicht ruhig mit ansehen.

Die Prinzessin ist abgestiegen. Mit freundlichem Lächeln reicht sie Graf Rotschulz, der ihr dabei behilflich ist, die Hand; Leonores sehr leichte Verbeugung erwährt sie mit einem lächelnden Kopfnicken.

Prinz Moritz ist mit dem Stallmeister in den Stall gegangen.

Leonore und Eberhart stehen sich allein gegenüber. Er mustert ihr aufgeregtes Gesicht mit etwas ironischem Seitenblick:

"Das Hofdame sein hat auch seine unangenehmen Seiten", wirft er leicht hin. "Es ist eine gute Übung zur Selbstbeherrschung, wie?"

"Ich bin nicht die Hofdame dieser kleinen Prinzessin", antwortet sie heftig. "Was ist sie etwa mehr als ich! Wir Stetten-Siebenreichen sind hoher Adel, stehen im Fürstenkalender so gut wie sie . . . lächerliche Prätentionen macht sie."

"Pardon, ich kann Dir nicht recht geben", ist seine gelassene Antwort. "Du bist bei Ihr Dienst als Hofdame, da mußt Du Dich eben daran klagen, die zweite Rolle zu spielen, nicht die erste, wie in Siebenreichen."

Es ist grausam von ihm. Ihre blauen Augen füllen sich mit Tränen, ihr Mund zuckt, sie will antworten, aber Schluchzen erstickt ihre Stimme. Sie läßt die Lippen fallen und schlägt die Hände vor das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

18. November.

1771: † der Schauspieler Konrad Ernst Adermann, Reformator der deutschen Bühne, in Hamburg (* 1712).

1802: † der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen (* 1787).

1803: † der ital. Komponist Gioachino Rossini in Parigi bei Paris (* 1792).

1882: † der Dichter und Kunstschriftsteller Gottfried Kinkel in Zürich (* 1815).

1913: Türk.-gräch. Friede zu Uthen. 1914: der Sultan verkündet den Krieg für alle Muselmanen. 1915: Die Bulgaren besiegen Proklippe. Beschießung von Götz durch die Italiener.

Der Krieg.

18. November 1918.

Erbitterte Kämpfe spielten sich beiderseits der Aare ab; starke englischen Angriffen gelang es, die deutschen Verteidiger aus ihren Stellungen bei Beaumont und St. Pierre zu drängen; dagegen wurden die Engländer an allen anderen Stellen der Front, wo sie eindrangen, mit Gegenstoßen deutscher Infanterie hinausgeworfen. In den Waldalpen bei Jolobon wurden die Russen durch Feuer vertrieben, ebenso mußte der Russen im Obergroßgebirge gegen die Grenze zurückgehen, südlich des Toeggpasspasses wurden Fortschritte gemacht, an der siebenbürgischen Südfront dauerten die Kämpfe an.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 266.

Waldenburg, den 13. November 1917.

Bd. XXXIV.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blatz.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Guten Tag, Papai!

Als sie im Klubessel Benno Wiesholler erkannt hatte, der sofort aufgestanden war, ging sie sehr rasch auf ihn zu und bot ihm warmherzig die Hand:

"Herr Wiesholler? Nun freue ich mich erst, daß ich nicht länger gespielt habe."

Benno Wiesholler hatte die kurze, volle Hand, die ihm nicht entzogen wurde, an seine Lippen geführt:

"Wenn es wirklich nicht nur eine Redensart ist, eine Schmeichelei, die auch für andere bestimmt gewesen wäre, dann hätten Sie mir nichts Besseres sagen können."

"Warum sollte ich anders sprechen, als ich denke. Ich plaudere so gerne mit Ihnen."

Dann stand sie schon wieder vor dem Spiegel und nahm den Hut ab.

Auf dem Gesichte Benno Wieshollers war ein verlegenes Lächeln unverkennbar; er hatte in ihrer ersten Begrüßung schon eine Hoffnung schimmern sehen, er hatte das Gefühl, als hätte sie ihm mit ihren Worten einen Blick in ihr Empfinden ermöglichen wollen, und war dann von der zweiten Entgegnung wie von etwas Neberraschtem ernüchtert worden. Sie plauderte gern mit ihm.

So hatte sie gesagt.

Was das alles, was sie für ihn fühlte? Aber ihre Hand hatte für ihn doch einen so warmen Druck besessen? Oder war jene Glut nur die Nachwirkung des Spiels, von dem sie gekommen war?

In wenigen Sekunden hatten seine Gedanken darüber nachgegrübelt.

Theobald von Koswig fragte:

Wer war beim Spiel?

"Magda Loran, Frieda Heinse, Herr Doktor Hirsel und Arnulf Sterny."

Bei diesem letzten Namen zog Benno Wiesholler die Unterlippe zwischen den Zähnen ein; aber niemand der beiden anderen achtete darauf.

Ada von Koswig, die noch immer vor dem Spiegel stand und das vom Winde zerzauste dunkle Haar etwas glättete, erzählte dabei:

"Heute war es heute; Sterny natürlich machte alle Bälle, so daß andere Spieler neben ihm überflüssig wurden. Da bin ich fort."

Unterdessen setzte sich Theobald von Koswig in einen Stuhl, Wiesholler gegenüber.

Er lochte zu diesem Berichte seiner Tochter.

"Ich kenne Dein Temperament. Du hastest Dich geärgert und bist einfach weggelaufen."

"Ja! Sterny wollte mich begleiten."

"Natürlich! Das kann ich mir ebenfalls denken."

"Er legte es schick sich nicht für eine Dame, allein durch die Straßen zu laufen."

"Da hat er übertrieben und war dabei eigenmächtig."

"Aber ich bin dann zum Krieg allein fortgegangen. Habe ich nicht recht getan, Herr Wiesholler?"

"Ich finde jedenfalls nichts daran, wenn eine Dame allein geht."

"Das habe ich gesagt."

Während Theobald von Koswig seine Bigotte abstreifte, erklärte er:

"Natürlich wird Dir darin niemand los Gegenteil beweisen können. Deshalb hattest Du die Begleitung Sternys doch nicht so brüsk abweisen müssen. Er hatte doch für heute seinen Besuch zugezogen."

"Ich wollte aber seine Begleitung nicht."

Bei dieser Entgegnung hing eine schroffe Abweisung in ihre Stimme und ihre Augen blitzen herausfordernd. Ihre rechte Hand hatte sie dabei gehabt, als wenn der Zorn an einen Gegner gerichtet.

Dies sah Benno Wiesholler. Er erkannte, daß dies Gefühl, das sie ungewollt verriet, echt und ungeheuerlich sein mußte. Dann aber konnte sie den, von dem sie sprach und dessen Begleitung sie gewaltsam abgeschüttelt hatte, nur hassen.

Vielleicht gab es so sogar andere Veranlassung, die sie vom Spiele fortgetrieben hatte?

Arnulf Sterny aber war es, besseren Verkehr und Benehmen im Hause von Koswigs Benno Wiesholler bisher mit Ungewissheit und Misstrauen beobachtet hatte. Bald war Ada von Koswig mit diesem so vertraut, daß unverkennbar eine Verbindung zwischen den beiden bestehen mußte. Aber welche? Dann wieder nieder auffallend seine Nähe.

Wie Wiesholler nun erkannt zu haben glaubte, so konnte sie jenen nur hassen.

Aber warum hatte er denn sehen müssen, daß die beiden einander doch immer wieder suchten?

Wenn er darüber eine untrügliche Gewißheit erlangt hätte, würde er vielleicht mehr ge-

wagt und an Ada von Koswig eine entscheidende Frage gestellt haben.

Theobald von Koswig hatte eine Weile geschwiegen und nur seine Hände prüfend angesehen; erst nach längerem Schweigen erklärte er:

"Ansichtssache. Aber im Grunde dürfte Sterny nicht viel anders sein als alle in seinem Alter."

Daraufhin zog Ada nur die Schultern hoch.

Ein Pochen an der Tür lenkte alle Blicke dorthin; auf einen Zuruf trat eine andere Person ein, ein unterschärfer Mann, dessen glattrasiertes Gesicht einen Schauspieler vermuten ließ; die lebhaftesten, sehr beweglichen Augen hatten ein grünliches Leuchten wie die einer Blaue. Bekleidet war er in einen schwarz-weißen Tennisanzug. Der Mund war breit, was durch die schmalen Lippen noch mehr auffiel.

"Also schon zu Hause, Fräulein Ada?" Er war zu Theobald von Koswig hingegangen, dem er in so vertrauter Art die Hand reichte, wie es jemand tut, der an sehr häufigen Verkehr im Hause gewöhnt ist. "Sie entschuldigen mich, Koswig, daß ich Fräulein Ada allein ließ. Aber sie ist mir in ihrer resoluten Weise eben durchgegangen."

"Wir wissen es schon. Wir haben alles bereits erzählt erhalten."

"Wirklich?" Dabei flog ein lauernder Blick zu Ada von Koswig hin, die aber gar nicht darauf achtete, sondern zum Fenster hinging und scheinbar teilnahmslos hinausschaute, als hätte sie Arnulf Sternys Ankunft nicht bemerkt. "Dann wäre es überflüssig, wenn ich noch etwas hinzufügen wollte. War es so schlimm?"

"Das gewiß nicht. Warum sollte eine Dame nicht allein durch die Straßen gehen? Selbstverständlich erkenne ich es an, daß Sie den Cavalier spielen wollten."

Da huschte ein Lächeln über den breiten Mund; die Augen zwinkerten, unmerklich fast, aber von Benno Wiesholler doch beobachtet.

Und Arnulf Sterny stimmte sehr lebhaft zu:

"Ja, gewiß kann dies eine Dame, ganz gewiß! Aber wenn sich ein Herr ihr zur Verfüzung stellen kann, dann ist dies seine Pflicht, daß er sie nicht allein gehen läßt."

Das ist Komödie! Das waren Benno Wieshollers Gedanken. Sterny hatte damit in jene Unwahrheit mit eingestimmt, die Ada von Koswig als Ursache ihrer plötzlichen Heimkehr angegeben hatte. Was mochte zwischen den beiden vorgefallen sein? Und warum hatte sie diese Wahrheit verschwiegen?

Arnulf Sternys Benehmen und seine Worte hatten erkennen lassen, daß dies nur ein Scheingrund war, um über die wahre Veranlassung schweigen zu können.

Wenn sie jenen hafte, wie er es erraten zu haben glaubte, warum schützte sie ihn dann wie-

der durch solche Ausflüchte? Welches Geheimnis mochte zwischen beiden bestehen?

Arnulf Sterny täuschte mit Benno Wiesholler einige Redensarten aus, zündete sich gleichfalls eine Zigarette an, setzte sich aber nicht, sondern plauderte im Auf- und Niedergehen.

Über das, was geschehen war, wurde nicht mehr gesprochen.

Benno Wiesholler antwortete immer nur etwas zerstreut, denn seine misstrauischen Gedanken konnten nicht so rasch zur Ruhe kommen; aber trotzdem konnte er selbst nicht frei werden. Er liebte Ada von Koswig mit aller Leidenschaft, die gerade so oft durch Hoffnungslosigkeit aufgepeitscht wird. Er wollte an eine Aussichtslosigkeit seiner Wünsche nicht glauben, ohne aber den Mut zu besitzen, sich Gewißheit zu verschaffen. Die Beobachtungen, die ihm nicht hatten entgehen können, trugen noch dazu bei, die Eifersucht und die Liebe erst recht zu entfachen.

Weil seine Gedanken im steten Kreislauf immer zu diesen gleichen Fragen kamen, so war er ein schlechter Gesellschafter, besonders in Anwesenheit Ada von Koswigs und Sternys Gesellschaft.

Theobald von Koswig erzählte etwas vom Turf; er hatte das Morgentraining in Hoppegarten besucht und setzte seine Erfahrungen auseinander.

Er sprach dabei nur mit Benno Wiesholler, denn Arnulf Sterny war nach dem Fenster hingegangen, an dem Ada von Koswig immer noch stand; dort redete er leise auf sie ein, wobei er wiederholt nach den beiden anderen zurückschauten, ob er von diesen gesehen würde.

Benno Wiesholler sah Theobald von Koswig, der dem Fenster den Rücken zukehrte, so gegenüber, daß er die beiden am Fenster beobachten, sich selbst aber durch von Koswig decken konnte, daß er selbst nicht bemerkt wurde.

Er hörte wohl die Worte seines Gegenübers, aber er verstand den Sinn nicht.

Er konnte nicht darauf achten, denn er sah, wie Arnulf Sterny nach dem Handgelenk Ada von Koswigs gegriffen hatte und dieses so stark drückte und an sich riß, daß sie ihm ihr Gesicht, das wachsbleich geworden war, zutwendigen mußte. Irrgendetwas flüsterte er dabei.

Und Ada von Koswig nickte. Stumm, ohne ein Wort zu sagen.

Da gab sie Arnulf frei.

Sein Blick irrte zurück.

Benno Wiesholler war schon wieder hinter Theobald von Koswig versteckt.

Dieser stand nun auf und streckte sich:

"Erlauben Sie, mein Bestler, Ihre Gedanken haben Sie diesmal sehr weit aussliegen lassen,

denn Ihre Antwort war doch die verkehrteste, die mir gegeben werden konnte. Was haben Sie nur?"

Das hatte er so laut gesprochen, daß es auch Sterny und Ada von Koswig gehört haben mußten.

Benno Wiesholler glaubte sogar zu erkennen, wie ihn lauernde Blicke streiften, die Blicke aus den grünlichen Augen Arnulf Sternys.

Er mußte antworten; das fühlte er, daß er dies mußte, wenn er ein Misstrauen durch diesen von sich ablenken wollte.

Und ebenso rasch hatte er eine Antwort gefunden:

"Berstreut mag ich sein, gewiß. Wir haben doch über Herrn von Trarbach gesprochen. Könnte er nicht frank sein? Könnte ihm nicht ein Unfall zugestoßen sein? Anders kann ich es mir fast nicht erklären, daß er mich so lange gemieden hat!"

"Möglich! Sie werden ihn doch besuchen? Wohl heute noch?"

"Ja! Ich will doch wissen, was mit ihm geschehen ist."

"Grüßen Sie ihn dann auch von mir. Ich werde ihn sehr gerne sehen, auch wenn er von den Karten kein Freund ist."

"Ich werde es nicht vergessen."

Und Benno Wiesholler konnte erkennen, daß Arnulf Sterny sich dadurch hatte täuschen lassen.

Nun beteiligten sich die drei Herren an der Unterhaltung, während Ada von Koswig einen Vorwand angegeben hatte, um das Zimmer verlassen zu können.

Damit aber verlor auch Benno Wiesholler die Lust an längerem Verweilen.

Er hatte das Bedürfnis, bald allein zu sein, nicht nur deshalb, um seinen Freund Paul von Trarbach zu besuchen, wie er vorgeschwätzt hatte, sondern mehr noch, um seinen Gedanken nachhängen zu können, um den Dingen nachzuhübeln, die ihn so rubelos machten, die ihn stets nach dem Hause von Koswigs trieben, obgleich er dort nie einen Schimmer des Glückes erspähte, noch dem sein ganzes Sehnen ging.

Er verabschiedete sich.

Und in der verkehrsreichen Tauenbienstraße, gerade vor dem mächtigen Portale des großen Warenhauses, wo die Menschen sich hineindrängten, Hausrat und Blumenverkäuferinnen ihre Waren anpriesen, war er in dem dichten Menschentribul stehen geblieben und seine Lippen murmelten, aber tonlos:

"Warum durste er das wagen und warum duldet sie es? Wenn sie ihn haft, warum schlägt sie nicht nach ihm? Ob ich ihr helfen könnte?"

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheimb.
(Nachdruck verboten)

6. Fortsetzung.

Ist es wirklich wahr, daß sie einst heiße Liebe in den dunklen Tiefen las, oder hat sie es nur geträumt, daß er verlangend die Arme nach ihr ausstreckte, sie von allem Jammer fort an sein Herz zu ziehen?

Als wenn man ihr geraubt hätte, was sie ihr eigen nannte, so schmerzlich leer fühlt sie es plötzlich in ihrem Herzen; es ist ihr etwas genommen worden, auf das sie trotz allerlei fest hält. Aber sie wirkt trotzdem den Kopf zurück und preßt ihren Mund fest zusammen, nein, sie wird der Reiterei des Herzogs keine liebenswürdige Wendung geben, mag er glauben, daß sie ihn nie ausstehen könnte.

"Der Siebeneichenische Starrlops", hört sie wieder seine erste Stimme sagen, "durch den seid ihr um alles gekommen, nicht durch andere."

Wahr, nur zu wahr, aber jetzt nicht mehr zu ändern. Sie nimmt an dem um sie herum schwirrenden Gespräch nicht teil; tief in einen niedrigen, englischen Korbsessel zurückgelehnt, sieht sie in der halbdunklen Nische des Salons. Die grünen Gewänder, die dort blühen, bilden einen malerischen Hintergrund für ihren lichtblonden Kopf, über den die rosa verschleierte Ampel zuckende Lichter hinspielen lädt.

Sie hört Prinz Moritz und Rotschütz von der Reise nach Norwegen erzählen, die sie im vorigen Sommer zusammen unternommen, und den Herzog fragen, ob sie wieder einen so schönen Ausflug planen.

"Ah nein", sagt Prinz Moritz ganz traurig. "Rotschütz geht à la suite, er will Siebeneichen selbst bewirtschaften. Was soll ich nur ohne ihn anfangen? Aber zur ersten Hochwildjagd bin ich bei dem stolzen Schlossherrn eingeladen, was?"

"Zu allem", erwidert Rotschütz herzlich. "Es ist ein herrlicher Wildstand in Siebeneichen, der letzte Wilderer hat unendlich viel darübrig getan, er war ein passionierter Jäger; auch Hezjagden lassen sich famös dort in den prachtvollen Wäldern reiten. Ende September soll die erste sein."

Ein leiser Laut bringt aus der Nische zu ihm herüber; ein Seufzer nur, aber so schmerzlich wehklagend, daß es ihn durchzittert.

Er sieht hin. Cleonores Augen sind auf ihn gerichtet, ein Ausdruck namenloser Sehnsucht liegt in ihrem erblauften Gesicht, ein unbewußtes Flehen:

"Nimm mich mit — fort von hier aus Zwang und Elitete; las mich wieder frei durch meine heimatlichen Wälder schweifen, hoch zu Ross durch unsere Eichen fliegen, die der Herbst mit bunten Farben malt."

Die ganze heiße, zurückgebrachte Liebe malte in ihm auf; er möchte vor ihr niederknien, ihr lächeln, trauriges Gesicht mit Küschen bedecken und bitten: "Set mezu, kom zu mir, und ich will Dir zeigen, die Welt im Frühlingsschein"; was uns trennt, sind ja bloß Nebel und Schatten — ein Hauch bläst sie fort!

Mühlam begnügt er sich und beantwortet eine gleichgültige Frage, die der Herzog an ihn richtet; als er wieder hinstellt, ist die Nische leer, Cleonore hat die Herzogin gebeten, sich zurückzuleben zu dürfen, entzückte Migräne ist der bekannte Vorwand.

"Das arme Kind", sagt die Herzogin missleidig, sie hat immer Kopfschmerzen, wenn sie von Siebeneichen die Rede ist. War es gar nicht möglich, ihr die Heimat zu erhalten?

"Es war sehr gut möglich", antwortet Rotschütz heftig. "Sie allein trägt die Schuld daran — noch heute könnte sie es zurückhaben, wenn sie meine Vorschläge, ihr Kapital zu leihen, annehmen wollte. Che sie aber der Verlust Gehör gibt, muß ihr Eigentum gebrochen sein, vorläufig ist dies noch nicht der Fall."

gelöst wurde, hat erheblichen Schaden angerichtet. — Der Schankinhaberin Meta Straub, Promenade 22, wurde aus dem verschlossenen Kleiderkabinett in der Schankstube eine gebliebene Handtasche, sowie ein roter Geldbeutel mit über 800 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist offenbar von einem seit dem 4. d. Mä. bei der Schankwirtschaft eingelagerten Mann verübt worden, der sich als Freigutsbesitzer Kurt Scholz aus Gräben bei Striegau und als Offizier-Stellvertreter ausgegeben hat. Donnerstag vormittags gegen 10 Uhr hat sich der angebliche Scholz aus seiner Wohnung unter Auslassung eines verschlossenen Reisefordes heimlich entfernt. Auf telephonische Anfrage in Gräben wurde festgestellt, daß ein Kurt Scholz dort nicht bekannt ist. Scholz, der mutmaßliche Dieb ist 31 Jahre alt, von mittlerer Statur und rundem Gesicht, trägt gefärbten kleinen Schnurrbart; an einer Haarspitze hat er eine von einer Drüsenoperation hervorgerufene Narbe. Beide Unterarme weisen Tätowierungen auf. Bekleidet war er mit einem braunen Jackenanzug aus Badenstoff, weiß- und blaugelasteter Weste und einem grau-grünen Glühzut.

B a d K l i n s b e r g. Die Errichtung großer Erholungsstätten im Hirschberg ist geplant. Eine große Breslauer Krankenkasse hat bereits bedeutende Grundstückskäufe vorgenommen. So kaufte sie dieser Tage die überall in Touristenkreisen bekannte Kesselschlossanlage, zum benachbarten Regenberg gehörig, und ferner die in Regenberg gelegenen Besitzungen „Bergfrieden“, „Hubertus“ und „Dahlem“, die bisher dem Fabrikbesitzer Bruno Nösch in Breslau gehörten. Als Kaufpreis werden mehrere hunderttausend Mark genannt.

Riegnitz. Zum Wiederaufbau des Hagnauer Turmrestes. Seit einer Woche steht der im Frühjahr abgebrannte Hagnauer Turm in einem Baugerüst. Es wird nicht nur ein neues Dach aufgesetzt, sondern der Turm wird gleichzeitig wieder ausgebaut, sodass er wieder bewohnt werden kann. Im Erdgeschoss wird übrigens wieder der seit langem dort ansässige Grüngroßhandel erscheinen, — wenn nicht noch in letzter Stunde der schon wiederholt erörterte Tordurchbruch zu stande kommt. Dazu scheint aber wenig Aussicht zu sein, denn der Besitzer fordert, falls ein Torweg eingebaut würde, von der Stadt 12000 M. Entschädigung, weil er einen jährlichen Mietzins von 600 M. hätte. Die Stadt will, aber nur 8000 M. gewähren. Sollte der von vielen Seiten gewünschte Torweg doch noch beschlossen werden, so müsste das rasch geschehen, denn der Ausbau des Turmes erfolgt Zug um Zug. Beimelkt sei, daß der Turm früher keinen Torweg aufzuweisen hatte; er lehnte sich als Wachturm an das daneben befindliche Stadtmauer-Tor an. (Auch der Torweg durch den Glogauer Torturm ist erst in unserer Zeit durchgehoben worden.) So wie die Sache heute liegt, ist noch nicht sicher, ob der Hagnauer Torturm ein mittelalterliches Mönch-Nomendach oder ein gewöhnliches Flachziegeldach erhält, da sich der Besitzer nicht für verpflichtet hält, ein mittelalterliches Dach, das 500 M. Mehrkosten ausmacht, herstellen zu lassen.

Glogau. Tödlicher Unfall einer Schaffnerin. Der von Glogau abgehende Güterzug 34163, der vom Hilfszugführer Karl Helmich aus Glogau geleitet wurde, war am Sonnabend um 1.37 Uhr morgens in der Station Niutris bei Grünberg eingelaufen. Dort wurde ein Maschinenschwund vorgenommen. Während die Maschine abgehängt wurde, kam ein mit Eisensteinen schwer beladener Zug bei dem dort herrschenden Weitfall ins Rollen und fuhr auf die Maschine auf. Bei dem heftigen Zusammenstoß der beiden Wagenzüge wurde die Hilfschaffnerin Bertha Helmich aus Glogau, die 21jährige Tochter des obengenannten Zugführers, welche hinter dem Packwagen des Güterzuges im Eisenhäuschen stand, zu Tode gequält. Der Vater der Unglücksfrau zog sich bei dem Zusammenstoß eine leichte Verletzung an einer Hand zu. Die in derselben Zuge als Schaffnerin minohnende Schwester des zu Tode verunglückten Mädchens erlitt einen Betenholz.

Glogau. Gerichtsverhandlung wegen eines Eisenbahnmunsalls. — Schweres Unglück im Stadtgebiet. Am 20. April wurde auf der Eisenbahngleise Beuthen a. d. O.—Glogau ein Fuhrwerk von einem Güterzug

überfahren, und hierbei fanden die über 70 Jahre alte Handelsfrau Weidmann aus Beuthen und ihr Sohn Wilhelm Weidmann aus Klein-Eschwege vor der diesigen Kammer anklagt, den Tod der beiden Personen jährlich verschuldet zu haben, indem er es unterliegt, den Zug an die nächste Station zu stanalisieren. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis, das Gericht beschloss weitere Beweiserhebung. — Im Glogauer Stadtgebiet wurden die Frauen Wenzel und Celler aus Kattau von einem fallenden Baumstamm getroffen und erheblich verletzt.

P o l k w i z. Der geprellte Hamsterer. Einen argen Reinfall erlebte, wie das „Pölkwiger Stadtblatt“ berichtet, kürzlich ein höherer Schulmann, dessen Wiege in Pölkwiz stand und der seine Schulferien dazu benötigte, sich seinen in der Nähe von Berlin befindlichen Wirkungskreis für den Winter ordentlich vorzubereiten. Es wurde aufgekauft, was nur zu haben war und eingeschlossen in Wed- und Weißgläsern. Wer vermochte sich nicht mit einiger Freude die enttäuschten Gesichter der aus Mann, Frau und einem Kind bestehenden Familie vorzustellen, als man nachwochenlangen Bangen, durch die Eisenbahnperrone verzögerten Eintritte, die in vier großen Räumen verstaute Winterzusätze, gerade das wichtigste, u. a. 15 Pfund Honig, großzügige Posten Hausrümpf, Bett usw., aus den Räumen verloren und durch wertlose Ballast ersetzt fand. Die als „Umzugsgut“ deklarierten Räume mögen wohl den Verdacht der mit dem Transport betrauten, bis jetzt unermittelten Personen erweckt haben. Wenn wirklich die Bahn für den Raub Schadenerstatt leisten sollte, was in Abetracht der strafbaren Handlung, der sich der Verdächtige schuldig gemacht, zu begreifen ist, so hat dieser „vorsorgliche“ Familienvorstand wohl das Geld, aber das Nachsehen.

G r ü n b e r g. Nach sechs Monaten verschüttet aufgefunden wurde in Lübben, Kreis Grünberg, der nun Jahre alte Schulknabe Erich Nitschke. Der Knabe wurde seit Mai dieses Jahres vermisst; es mußte angenommen werden, daß er in die Oder gefallen und die Reiche fortgeschwemmt sei. In Wirklichkeit war er beim Spielen in der Sandgrube von Sandmassen verschüttet worden. Die Spielgefährten hatten aus Furcht den Vorfall verheimlicht.

S ö l v e n. Durch einen schweren Unglücksfall stand der Nutzner Julius Steuer von hier einen plötzlichen Tod. Bei einem Holztransport fiel ihm ein Stamm auf den Kopf und zertrümmerte ihm die Hirnschale.

B e u t h e n O.S. Einbruchdiebstahl. — Tod durch Blutvergiftung. Als die Ehefrau des im Heeresdienst liegenden Rechtsanwalts Rauder nach vierwöchiger Abwesenheit zurückkehrte, fand sie ihre Wohnung auf der Tarnowitzstraße zum größten Teil ausgeräumt. Sämtliche Schränke, Schub- und andere Behältnisse waren erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Diebe haben in der Wohnung gekocht und bei Klavierpiel Beigelage abgehalten; dadurch haben sie die Mitbewohner des Hauses, denen die Abwesenheit der Wohnungsinhaberin unbekannt war, getäuscht. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf ungefähr 15000 Mark geschätzt. — In Scharley hiesigen Kreises war das Schmiedgut Maruszyk auf dem Schuhweg hingelegt, wobei ihr der in der Hand gehaltene Schleiferkopf in den Hals drang und abbrach. Es trat Unvergänglichkeit ein, der das Kind erlegen ist.

Letzte Nachrichten.

Die Besorgnisse in Italien.

Berlin, 12. November. Nichtamlich. Neben steigende Besorgnisse in Italien heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive steigert die Besorgnisse der tiefs erregten öffentlichen Meinung. In Mailand werden alle Theater und Versammlungsorte geschlossen. Viele reiche Leute stellten ihre Villen für Lazaretzwecke zur Verfügung. Die Aufführung der Bevölkerung ist trotz aller schönen Versprechen ungeheuer. Wer es vermag, begibt sich nach Mittel-Italien.

Die starken Gegenangriffe der Italiener im Raum von Asiago gescheitert.

W.T.B. Wien, 11. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die starken Gegenangriffe der Italiener im Raum von Asiago sind vollkommen gescheitert. In unübertrefflichem Plan haben L. und L. Truppen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Seiner wichtige Höhenstellungen entflohen. Im Gebirge weiter nördlich dringen unsere Kolonnen unaufhaltsam gegen den Südteil von Feltre zu. Teile der in der Ebene vorrückenden verbündeten Streitkräfte haben nach Zurückweisung der Italiener hinter die Piave unter Bewältigung außerordentlicher Marchleistungen, gegen Belluno einschwärzend, heute diese Stadt erreicht. Diese Fortschritte erweisen die Leistungen von Führung und Truppen im raschen Zugriff bei stets wechselnden Bogen und deren unübertrefflichen Angriffsgeist und Heldenmut.

Vize-Kanzler v. Payer behält sein Reichstagsmandat.

W.T.B. Berlin, 12. November. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete v. Payer, der klügige Vize-Kanzler, beabsichtigt, dem „Berliner Tageblatt“ folgende nicht aus dem Reichstag auszuscheiden. Er will sein Mandat für Neulingen-Tübingen beibehalten. Er legt Wert darauf, daß von seiner Ernennung zum Bevollmächtigten zum Bundesrat Abstand genommen werde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Zellangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einzog; er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Geschützaktivität in Flandern auf Störungseffekte der Artillerie beschränkt; es lebte am Abend im Hirschberg zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Erfolge.

Leutnant Mueller errang seinen 22. Rostifzug.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen nahm die Feueraktivität am Abend erheblich zu.

Italienische Front.

Fatigantes Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgsstruppen verlegte dem im oberen Piavatal zurückwährenden Feinde bei Longarone den Weg. 10000 Italiener muhten sich erheblich abgekämpft. Schätzbares Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen ziehen vor Felire.

Am unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Streitkräfte an den deutschen Fronten 9 Hesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die anderen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschossen sind.

Wir verloren im Kampfe 87 Flugzeuge und einen Hesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister, Rubendorff.

Wettervoraussage für den 13. November:
Ausheiternd, frischweile Nachkrost.



Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorteile der Wotan „G“ Lampe.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntag-Mädchen
zeigen hocherfreut an

Robert Hahn und Frau
Selle, geb. Theinert.

Waldenburg, Schl., den 11. November 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der

Witfrau Auguste Wuttig,

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, desgleichen den lieben Hausbewohnern für die schönen Kranzpenden. Nochmals Dank allen Denen, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Nieder Hermsdorf, den 12. November 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Butterpreis.

Der Kleinhandelshöchstpreis wird ab 8. November 1917 auf 3,20 Mark für das Pfund festgesetzt.
Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Landrat. J. v. Tielsch.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der städtische Gemüsekeller

ist von jetzt ab auch wieder nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.
Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Das großjährige Fräulein Johanna Behrends in Neisse (Oberschlesien), Kaiserstraße Nr. 6 III, hat das Aufgebot der über die aus Seite 322 des Gewerkenbuchs des Steinkohlenbergwerks Vereinigte Glückhütte Friedenshöfning in Nieder Hermsdorf (Kreis Waldenburg in Schles.) eingetragenen Kuge ausgeholteten Kurgutscheine: Nr. 6411, lautend auf den Namen der Antragstellerin, Nr. 6410, lautend auf Fräulein Helene Behrends in Gnadenfrei und durch Erbbitte auf die Antragstellerin gediehen, die verloren gegangen sind, zum Zwecke der Kraftlosserklärung beantragt.

Der oder die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 15. Juni 1918, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht ihre Rechte anzumelden und die Kurgutscheine vorzulegen, widrigfalls deren Kraftlosserklärung erfolgen wird.

Waldenburg in Schles., den 6. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Dittmannsdorf, Band V Blatt Nr. 280 (eingetragene Eigentümer am 25. Juni 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kaufmann Hermann Frost und Oberamtmann Karl Michael zu Breslau als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragene Ader-Grundstück, Gemarkung Dittmannsdorf, südlich der Dorfstraße, Kartenblatt 2 Parzellen Nr. 286/34, 287/34, 18 + 71 qm groß, Neinertrag 0,75 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 271.

Waldenburg i. Schles., den 8. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung.

Freitag den 16. November 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 200 von 3½ bis 4 Uhr,
von 201 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rücksicht des Einberufenen und soziale Veränderungen sofort hier zu melden sind.

Ausweisurkarten sind mitzubringen; an Kinder wird nicht gezahlt.
Ober Waldenburg, 10. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Wir bitten auch in diesem Jahr um freundliche

Liebesgaben,

um manchem Armen und Einsamen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Unser Vize Vogt ist beauftragt, Spenden in Empfang zu nehmen und sagen wir den gütigen Gebern im voraus herzlichen Dank.

Der Vorstand des Städtischen Frauenvereins.

Marie Friederici. Elisabet Friedrich.
Marie Miessner. Else Witzke. Margarete Balzer.

Die Zahlstelle des Kreisvereins Waldenburg der Deutschen Vaterlandsparrei

hat das Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg, übernommen.

Es wird gebeten, die gezeichneten Beiträge, soweit sie noch nicht bezahlt sind, an die Zahlstelle abzuführen.

Der Vorstand des Kreisvereins Waldenburg.

Teuerungszuschläge auf die Gegenstände des Buchhandels.

Gewungen durch die immer mehr wachsenden Geschäftsumfassen des Buchhandels wurde in einer gestrigen Versammlung einstimmig der Beschluss gefasst, daß bei allen Gegenständen des Buchhandels ohne Ausnahme auf die von den Verlegern festgelegten Preise bis auf weiteres auch im Kreise Waldenburg, wie bereits in Breslau und den meisten anderen Teilen Deutschlands, ein

Teuerungszuschlag von 10 %

erhoben werden soll.

Waldenburg, den 10. November 1917.

Die Buch- und Papierhändler des Kreises Waldenburg.

Die Schwierigkeit der Heranschaffung u. Verteilung der Waren zwingt mich, während der Kriegszeit eines meiner beiden Geschäfte teilweise zu schließen, sodaß von heute ab der Verkauf nur in dem in meinem Grundstück Nr. 117 befindlichen Geschäft stattfindet, während mein Geschäft Nr. 131 nur Dienstag und Mittwoch nachmittag geöffnet sein wird. Für das große Vertrauen meiner Kundschafft von hier und auswärts sage meinen Dank und bitte weiter um gütigen Zuwachs.

Hochachtungsvoll

Frau Kaufmann Marta Kopsch.

Jetzige Telephon-Nr. 770.

Ober Seitendorf, den 13. November 1917.

Geschäftszeit: 7—1 und 2—7 Uhr.

Ohne Seifenkarte!

12 Stück 2 Original-Karton 12 Stück

Dr. Bethmanns

Vaseline-Toilettenstücke

schäumen und duften. Hervorragend für Hautpflege.

Nachn. inkl. Verp. 5,50 Mark.

Berandgeschäft J. Starke, Wiesdorff b. Cöln a. Rh.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag den 13. d. Wts., vormittags 10 Uhr, soll in Alt-Wasser (Versammlung im Gasthof „Zur Krone“):

1 Waschkommode gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Bitte!

Wer würde einige musikalisch veranlagten, jedoch unbemittelten jungen Leuten eine Freude bereiten durch Spenden von Musikinstrumenten, z. B. Harmonicas usw.? Gütige Angebote nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Wir kaufen

jede Anzahl große und kleine

Kisten,

sowie

Holzwolle.

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Rot- und Weißweinflaschen

faut jedes Quantum

F. Cohn, Waldenburg,
Friedländer Straße 81.

4—5000 Mark

zu 4½ % zur sicheren Stelle auf Landwirtschaft zu vergeben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine mit der Bergwerksregie-
staur vertraute Person,

Herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube

Vereinigte König- und Lauen-
hütte Akt.-Ges.,

Schmiedeberg i. Rsgb.

Ali. alt. Frau i. Beschäftigung
z. Ausbesser., auch z. Kochen.

Naheres in der Exped. d. Bl.

Kaufe Gebisse!

Dienstag, den 18. Nov., 10 bis 8 Uhr, taufe ich wieder im „Preuß. Adler“, Waldenburg, alte, unbrauchbare künstliche Zähne und Gebisse, auch zerbrochene, Stück bis 1 Mark. Nemplatin 7,50 Mark per Gramm. Rasche, berecht. Blatt-Ausläufer.

Zum sofortigen Antritt wird ein

3 Kontorist

oder auch

Kontoristin

gesucht. Es wollen sich aber nur solche melden, die durch langjährige Tätigkeit genügende Erfahrungen haben, jerner Stenographie und Schreibmaschine vollständig beherrschen, auch in Führung und Rechnung bewandert sind. Offerten erbeten an

Petzold & Hoffmann,
Spinnerei, Alt-Wasser.

Ein zauberhaftes Dienstmädchen für bald gesucht Ober Waldenburg, Chausseestraße 9.

Ordentliches Dienstmädchen zum 2. Januar 1918 sucht Bahnhofswirtschaft Waldenburg

Beherbes Vogt i. Verren Ober Waldenburg, Chausseestraße 4a

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag!

Strindberg's
große Tragödie:
Adomants

letztes Rennen

mit
Maria Orska.

Ab Dienstag:
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Waldenburg!

Das gewaltigste und erschütternde Drama der Gegenwart:

Die

Marokko-

Deutschen

in der

Gewalt der

Franzosen

vom deutschen Vizekonsul Gustav Fock

aus Rabat.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 18. November e.

Bachstelzchen.

Operette in 4 Bildern von Edouard von der Weste. Musik von Max Berlitz.